

**Rainer Imming**

# Ninive

Geschichte einer  
großen Stadt

**Daniel**

© Daniel-Verlag 2008  
Lychener Str. 7, OT Retzow  
17279 Lychen  
[www.daniel-verlag.de](http://www.daniel-verlag.de)  
1. Auflage 2008

Satz: Daniel-Verlag  
Umschlaggestaltung: Jürgen Benner, Mittenaar  
Druck und Bindung: Aalex, Großburgwedel

ISBN 978-3-935955-42-3





# Inhaltsverzeichnis

<b>Kann Geschichte spannend sein?.....</b>	<b>9</b>
1. Städte .....	10
1.1. Geschichte der Stadtentwicklung.....	10
1.2. Die Städte Kains.....	16
1.3. Abraham und die Stadt, welche Grundlagen hat.....	19
<u>Alte und neue Welten</u> .....	22
2. Die Gründung Ninives.....	23
2.1. Nimrod und seine Zeit.....	23
2.2. Die drei assyrischen Reiche.....	28
2.3. Geographie Ninives.....	34
<u>Reich, schön und mächtig</u> .....	40
3. Ninive und Jona.....	41
3.1. Jona, Zeit und Person .....	41
3.2. Jona in Ninive .....	43
3.3. Die Umkehr Ninives .....	46
<u>Die Krise als Chance</u> .....	49
4. Ninive und Israel.....	50
4.1. Geschichte des Nordreiches seit Jona.....	51
4.2. Die Eroberung Samarias .....	53
4.3. König Hiskia.....	58
<u>Siegertypen</u> .....	64
5. Ninive und Nahum.....	65
5.1. Nahum und Zephanja, Zeit und Personen.....	65
5.2. Nahums Botschaft .....	66
5.3. Ninives Untergang .....	71
<u>Die Männer von Ninive und wir</u> .....	78



## Kann Geschichte spannend sein?

Wenn man aktive oder ehemalige Schüler nach ihren liebsten Schulfächern fragt, dann findet sich das Fach Geschichte selten ganz oben auf der Liste.

Aber Geschichte ist eigentlich spannend, und ich hoffe, dass etwas davon auch auf den folgenden Seiten zu spüren ist. Geschichte wird insbesondere auch dann spannend, wenn wir spüren, dass in aller Geschichte Gott nicht einfach nur zuschaut, sondern mittendrin ist. Oder, wie es die Psalmisten ausdrücken: „Der HERR regiert“ (Psalm 93,1).

In diesem Sinne verfolgt das Buch vor allem zwei Ziele:

- Erstens soll anhand der Geschichte eines der ältesten und mächtigsten Weltreiche, die es auf der Erde je gab, deutlich werden, dass alle Macht auch der Mächtigsten der Erde machtlos ist gegenüber Gott. Gott ist der Herr der Geschichte. Das kann uns in unserer heutigen Zeit und Welt ganz konkret Mut machen für unser Leben. Gott kommt zu seiner Zeit zu seinem guten Ende mit der Geschichte. Das ist sozusagen der kollektive Aspekt dieses Buches.
- Zweitens hat dieses Buch auch einen sehr persönlichen Aspekt. Die Geschichte der Stadt Ninive, um die es im Folgenden geht, wird hier auch als eine Art Gleichnis für die individuelle Beziehung der Menschen zu Gott gesehen. Im Verlauf der Geschichte der Stadt Ninive steht diese Stadt, ihre Bevölkerung, jeder einzelne ihrer Bewohner Gott unterschiedlich gegenüber. Es ist mein Wunsch, dass wir anhand der Geschichte dieser Stadt uns über unsere eigene Position Gott gegenüber klar(er) werden. Damit auch unsere ganz persönliche Geschichte zu einem guten Ende kommt.

Die vielen Zahlen und Namen in diesem Buch sollen daher nicht abschrecken. Sie gehören nun mal dazu, wenn es um Geschichte geht. Wichtiger ist, dass uns die Stadt Ninive und ihre Bevölkerung lebendig werden und dass wir verstehen, was uns die „Männer von Ninive“ bis heute zu sagen haben.

# 1. Städte

## 1.1. Geschichte der Stadtentwicklung

Etwa die Hälfte aller Menschen heute lebt in Städten. Der Grad der sogenannten Verstädterung („Urbanisation“) beträgt im Mittel für die gesamte Weltbevölkerung 48%. Natürlich schwankt er von Land zu Land sehr stark. So beträgt die Verstädterung zum Beispiel in Deutschland 82%, in Österreich 65%, in der Mongolei 62% und in Äthiopien 12%.<sup>1</sup> Während in Deutschland in den letzten Jahren eher eine gewisse „Stadtflucht“ festzustellen war, das heißt, die Menschen zogen – soweit sie es sich leisten konnten – eher aus den Städten heraus „aufs Land“, bewegten sich in den meisten Ländern der Welt die Menschen in die entgegengesetzte Richtung, hinein in die Städte („Landflucht“)<sup>2</sup>.

Die Einwohnerzahlen der größten Städte der Erde heute überschreiten die Einwohnerzahlen ganzer Länder. Man unterscheidet dabei zwischen den Einwohnern im eigentlichen Stadtgebiet und der „Agglomeration“ (auch „Groß- oder Ballungsraum“), zu der mehr oder weniger gut vergleichbar alle umliegenden Städte und Ansiedlungen hinzugezählt werden. Beispielsweise ist Potsdam eine eigenständige Großstadt und zählt nicht zur Stadt Berlin, wird aber, zusammen mit vielen kleineren Orten, zum Großraum Berlin gerechnet.

Stadt	Land	Einwohner	Einwohner Agglomeration
Mexiko-City	Mexiko	13 Millionen	16 Millionen
Bombay	Indien	11,9 Millionen	16 Millionen
São Paulo	Brasilien	10,5 Millionen	19 Millionen
Shanghai	China	9,5 Millionen	15 Millionen
Tokio	Japan	8,1 Millionen	12 Millionen
New York	USA	7,4 Millionen	21 Millionen
Berlin	Deutschland	3,4 Millionen	4,2 Millionen

<sup>1</sup> Daten aus P. Johnstone, *Gebet für die Welt*, Holzgerlingen (Hänssler Verlag) 2003. Die Beispiele zeigen, dass eine hohe Urbanisation nicht notwendig eine hohe technische Entwicklung eines Landes beinhalten muss. Auch andere Faktoren wie z. B. geographische Gegebenheiten beeinflussen die Urbanisation.

<sup>2</sup> Die Ursachen hierfür sind überwiegend wirtschaftlicher Art, ähnlich wie zur Zeit der industriellen Revolution im 19. Jahrhundert in Europa.



Die genannten Einwohnerzahlen dieser Riesenstädte („Metropolen“<sup>3</sup>) sind nur als Näherungswerte und Momentaufnahmen anzusehen. Die Agglomeration Mexiko-City hat eine Einwohnerzahl, die circa der Bevölkerung aller „neuen Bundesländer“ Deutschlands entspricht. Es sind etwa doppelt so viele Einwohner, wie ganz Schweden aufweist. Von den circa 16 Millionen Einwohnern der Agglomeration Mexiko-City leben circa 10 Millionen in Elendsvierteln.<sup>4</sup> In diesen Randsiedlungen der großen Städte ist das Bevölkerungswachstum mit Abstand am größten: Während sich die Weltbevölkerung circa alle 30 Jahre verdoppelt, verdoppelt sich die städtische Bevölkerung circa alle 15 Jahre und die Bevölkerung der Elendsviertel circa alle 7 Jahre.<sup>5</sup> Der Weg in die Städte in der Hoffnung auf ein besseres Leben endet für die Menschen Asiens, Afrikas und Süd- und Mittelamerikas fast immer ohne Rückkehrmöglichkeit in der Sackgasse dieser Elendsviertel.

Dieses Ausmaß der Urbanisation war nicht immer so. Der Schritt von einer nicht-sesshaften, nomadisierenden Lebensweise, in der bestenfalls dörfliche oder jahreszeitlich begrenzte Ansiedlungen üblich waren, hin zu einer sesshaften, städtischen Lebensweise, ist eines der entscheidenden Ereignisse in der frühen Geschichte der Menschheit. Dieser Schritt zur sesshaften Lebensweise spiegelt sich auch noch in dem deutschen Wort „Stadt“ wider. „Stadt“ ist etymologisch mit „Stätte“ verwandt, eine Bezeichnung, die wiederum ihre Wurzel in einem Wort hat, das mit dem Begriff „stehen“ zusammenhängt.<sup>6</sup>

Wann und wie geschah dieser Schritt? Wenn man Literatur zu diesem Thema liest, stößt man bald auf zwei Begriffe, die in der Gesamtaussage dieser Bücher, die überwiegend den Gedanken der Evolutionstheorie folgen, also von einer langsamen Entwicklung auch der Menschen und ihrer Lebensweisen

---

<sup>3</sup> Metropole = „Mutterstadt“ (abgeleitet aus dem gr.-lat.), heute oft als Bezeichnung für eine außergewöhnlich große Stadt gebraucht.

<sup>4</sup> Daten aus *Diercke Länderlexikon*, Braunschweig (Westermann Druck- und Verlagsgruppe) 2004.

<sup>5</sup> Angaben nach L. Benevolo, *Die Geschichte der Stadt*, Frankfurt (Campus-Verlag) 1991; S. 1057.

<sup>6</sup> *Duden: Das Herkunftswörterbuch*, Mannheim (Duden Verlag) 1997; Einträge „Stadt“ und „Statt“.

ausgehen, recht ungewöhnlich erscheinen. Es sind die Begriffe „neolithische Revolution“ und „städtische (oder: urbane) Revolution“. Eine Revolution ist das Gegenteil einer Evolution, nichts Langsames, sondern etwas Plötzliches.

Der Begriff „neolithische Revolution“<sup>7</sup> wurde von dem Historiker GORDON CHILDE geprägt und beschreibt den Übergang zur sesshaften Lebensweise im Gebiet des so genannten „fruchtbaren Halbmondes“ (das ist der nördliche Teil von Ägypten über Palästina, Syrien, Südtürkei bis nach Mesopotamien), der nach der üblichen Chronologie vor ca. 11.000 Jahren stattgefunden haben soll. Der Übergang sei nach den archäologischen Befunden so rasch erfolgt, dass CHILDE von einer Revolution sprach. Diese Theorie wurde auch kritisiert und man meinte, dass dieser Übergang sich doch über etliche Jahrhunderte oder einige wenige Jahrtausende erstreckt habe<sup>8</sup>, aber es bleibt doch unbestreitbar, dass man hier über im Rahmen der Evolutionstheorie doch sehr kurze Zeiträume spricht. Schließlich soll die Entwicklung des Menschen vor circa 2 Millionen Jahren begonnen haben.<sup>9</sup>

Den Begriff der „städtischen Revolution“, der nicht mit der „neolithischen Revolution“ identisch ist, sondern ein späteres Ereignis markiert, verwendet z. B. der Architektur-Historiker LEONARDO BENEVOLO. Er schreibt zur Entstehung der Städte:

Nach dem heutigen Erkenntnisstand hat dieser entscheidende Sprung, die sogenannte „städtische Revolution“, ihren Ursprung in der großen halbmondförmigen Ebene, die sich vom Mittelmeer bis zum Persischen Golf erstreckt, umgrenzt von den Wüsten Afrikas und Arabiens und den Gebirgen im Norden.<sup>10</sup>

Die Beispiele städtischer Kulturen, die BENEVOLO dazu schildert, datiert er auf ca. 5000 v. Chr. und jünger.

---

<sup>7</sup> Neolithikum = Jungsteinzeit.

<sup>8</sup> Zu dieser Diskussion z. B. W. Korn, *Mesopotamien – Wiege der Zivilisation*, Stuttgart (Theiss-Verlag) 2004; S. 35–50.

<sup>9</sup> „Diese Altersangabe beruht auf radiometrischen Datierungen der geologisch ältesten bekannten Knochenüberreste des echten Menschen“, zitiert nach M. Brandt, *Wie alt ist die Menschheit?*, Holzgerlingen (Hänsler Verlag) 2006, S. 9. Die Altersangabe wird dort kritisch erörtert.

<sup>10</sup> Benevolo, a.a.O., S. 22.

In ähnlicher Weise schreibt der Assyrologe DIETZ OTTO EDZARD in BARTHEL HROUDAS Werk „Der alte Orient“:

Wir lassen die geologische Vorgeschichte auf sich beruhen bis zu dem Zeitpunkt, wo wir die ersten Zeugnisse organisierten Zusammenlebens der Bewohner in einer städtischen Kultur finden: bedeutende Architektur, in Massen produzierte Keramik, Steingefäße und Siegel von hervorragender künstlerischer Qualität und schließlich eine Schrift. Dieser „Zeitpunkt“ – und gemeint ist der Zeitraum von einem Jahrhundert und mehr – lässt sich mit den uns verfügbaren Mitteln nur sehr ungenau bestimmen: Ende des 4. Jahrtausends v. Chr. ist nur ein grober Anhaltspunkt. Er liegt jedenfalls ein gutes halbes Jahrzehntausend zurück – einerseits fast unvorstellbar lange, aber auf der anderen Seite nur von geringer Dauer, wenn wir die gesamte Entwicklungsgeschichte der Menschheit zugrunde legen.<sup>11</sup>

Die Zeitangabe, die EDZARD hier gibt, entspricht der von BENEVOLO. Es sind, in ihrer Größenordnung, weitgehend unstrittige Daten. Die folgende Übersicht stellt die frühesten städtischen Kulturen mit in der Literatur genannten Daten zusammen<sup>12</sup>:

<b>Stadt</b>	<b>Region</b>	<b>Alter</b>
Jericho	Israel	8000 v. Chr.
Catal Hüyük	Östl. Türkei	7600 v. Chr.
Sumerische Städte	Mesopotamien	3500 v. Chr.
Memphis	Ägypten	2600 v. Chr.
Mohendscho Daro	Indus-Tal	2500 v. Chr.
Shang-Dynastie	China	1500 v. Chr.
Olmekische Zivilisation	Mittelamerika	1200 v. Chr.
Griechische Stadtstaaten	Europa	1000 v. Chr.

<sup>11</sup> Barthele Hrouda (Hrsg.), *Der alte Orient*, Gütersloh (Bertelsmann Verlag) Lizenzausgabe 1991; S. 55 (dieses Kapitel ist von Dietz Otto Edzard).

<sup>12</sup> Zahlenangaben überwiegend nach „Spektrum der Weltgeschichte – Entwicklung der Städte“ in *Time-Life-Bücher*, Amsterdam, 1991. Es geht in dieser Übersicht nicht um möglichst konkrete und aktuelle Daten, sondern darum, zu zeigen, dass alle städtischen Zivilisationen der Welt in einem relativ überschaubaren Zeitfenster zu datieren sind. Genauso wenig geht es hier darum, diese Literaturdaten mit einer konkreten biblischen Chronologie in Übereinstimmung zu bringen; siehe Text.

Es ist ungewiss, ob die frühesten Siedlungsteile von Jericho tatsächlich eine dauerhaft bewohnte Stadt darstellten, und bei der sehr alten Siedlung Catal Hüyük ist bis heute ungeklärt, warum sie eines Tages einfach aufgegeben wurde.<sup>13</sup> Demgegenüber handelte es sich bei den sumerischen Städten eindeutig um dauerhafte städtische Zivilisationen. Auf die Datierung dieser alten Städte soll hier nicht weiter eingegangen werden<sup>14</sup>, denn es soll lediglich aufgezeigt werden, dass die Entwicklung der ältesten bekannten Städte in einem Zeitrahmen erfolgte, der eher einem Kurzzeithorizont entspricht, wie ihn die Bibel vorstellt, als den üblichen Zeitspannen evolutionärer Theorien.

Unbestritten ist, dass sich relativ schnell nach der Besiedelung Südmesopotamiens die ersten Städte bildeten und unglaublich schnell wuchsen. Nach dem Stand der Wissenschaft bildete sich die urbane Kultur in nur rund 300–400 Jahren heraus – ca. 3600–3200 v. Chr. Die Siedlungsforschungen von ROBERT ADAMS ergaben, dass um 2500 v. Chr. 80% der Bevölkerung von Sumer und Akkad in städtischen Zentren lebten, die größer als 40 ha waren (...). Demgegenüber lebten im 1. Jahrtausend v. Chr. nur noch zwischen 15 und 20% in den großen Städten.<sup>15</sup>

EDZARD schreibt:

Die Geschichte des alten Vorderen Orients beginnt für uns mit den ersten deutbaren Schriftzeugnissen etwa um die Wende vom vierten zum dritten vorchristlichen Jahrtausend.<sup>16</sup>

Was davor liegt, ist nach allgemeiner Auffassung „Vorgeschichte“. Auch nach ALBERTINE GAUR begann die Geschichte der Schrift ca. 3000. v. Chr. in Mesopotamien.<sup>17</sup> ROGER LIEBI nennt als ältes-

---

<sup>13</sup> W. Korn, a.a.O., S. 35–50; Korn nennt für Catal Hüyük die beachtliche Einwohnerzahl von bis zu 10.000 Menschen (S. 44).

<sup>14</sup> Auf dieses Thema geht (im Zusammenhang mit Jericho) ausführlich ein: Uwe Zerbst, „Fragen der Datierung mittels Radiokarbon <sup>14</sup>C und Baumringmethode“ in: Peter van der Veen, Uwe Zerbst, *Biblische Archäologie am Scheideweg?*, Holzgerlingen (Hänssler Verlag) 2003.

<sup>15</sup> W. Korn, a.a.O., S. 67.

<sup>16</sup> Hrouda, a.a.O., S. 55.

<sup>17</sup> A. Gaur, „The Story of Writing“, *The British Library Exhibition Notes*, London 1984.

te bekannte Sprache der Welt das Sumerische, dessen älteste Zeugnisse ca. 3100 v. Chr. zu datieren seien.<sup>18</sup>

Es ist bemerkenswert: Wenn es um „greifbare“ archäologische Dokumente zur Entwicklung der Menschheit geht, um älteste beständige Zivilisationen (Städte) und deutbare schriftliche Zeugnisse, findet man sich immer in einer relativ kleinen Region der Welt und einem relativ engen Zeitfenster wieder. Natürlich sind Vertreter der Evolutionstheorie der Meinung, „vorgeschichtliche“ archäologische Funde seien nicht weniger eindeutig. (Nach BENEVOLO liegen über 95% der menschlichen Entwicklung in dieser Vorgeschichte.<sup>19</sup>) Der „Interpretationsspielraum“ dieser vorgeschichtlichen Daten scheint jedoch um Größenordnungen weiter als der der geschichtlichen Daten. Und „Geschichte“ begann vor wenigen Tausend Jahren in Mesopotamien mit den ersten archäologischen Schriftfunden und den ersten städtischen Zivilisationen.

Diese Städte sind nicht einfach nur große Dörfer. Eine städtische Zivilisation ist in aller Regel eine arbeitsteilige Gesellschaft. Es gibt unterscheidbare gesellschaftliche Gruppen. Die Trennung zwischen den Erzeugern landwirtschaftlicher Rohprodukte, den Bauern und den Verarbeitern, den Handwerkern, wird größer. Innerhalb der Handwerkerschaft bilden sich bestimmte Gruppen, „Zünfte“, heraus. Zur Organisation der arbeitsteiligen Gesellschaft ist eine deutliche Ausweitung des Berufsstandes der Händler nötig. Das engere Zusammenleben vieler Menschen eröffnet neue Tätigkeitsfelder wie Verwaltung und Rechtsprechung. Ein Alleinherrscher, „König“, an der Spitze der Stadt ist nicht zwingend, aber häufig. In der Regel haben Tempel und Priesterschaft einen erheblichen Einfluss auf die Wirtschaft.<sup>20</sup> Einer der Vorteile der städtischen Lebensweise ist der größere Schutz, den der Einzelne hinter den Stadtmauern vor natürlichen Feinden oder auch umherziehenden Räubern findet.

---

<sup>18</sup> R. Liebi, *Herkunft und Entwicklung der Sprachen*, Holzgerlingen (Hänsler Verlag) 2003; S. 163ff.

<sup>19</sup> Benevolo a.a.O., S.5f.

<sup>20</sup> Wirtschaft und Gesellschaft werden anhand der Babylonier z. B. dargestellt in M. Jursa, *Die Babylonier – Geschichte, Gesellschaft, Kultur*, München (Verlag C. H. Beck) 2004, S. 39ff.

Die Stadt wird zu einer Art lebendigem Organismus, einer Welt im Kleinen, mit gänzlich neuen Möglichkeiten gegenüber dem nicht-sesshaften Leben. Dieser „Sprung“, die „städtische Revolution“ (BENEVOLO), geschah plötzlich, die Architektur war sofort „bedeutend“, die Keramik von „hervorragender künstlerischer Qualität“ (EDZARD).

Die Ausbildung einer typisch mesopotamischen Baukunst beginnt schon auf den frühesten Stufen. Vorbilder gibt es nicht; das sumerische Mesopotamien ist den nächstjüngeren Hochkulturen (z. B. Ägypten) um Jahrhunderte voraus.<sup>21</sup>

Woher kam der Impuls für dieses einschneidende Ereignis?

## 1.2. Die Städte Kains

Die ältesten Städte der Menschheit finden sich also vor allem in Mesopotamien und werden ungefähr auf das Jahr 3500 v. Chr. datiert. Dies stimmt größenordnungsmäßig recht gut überein mit den Zeitangaben der Bibel, wonach Nimrod, der von Babel ausziehende Gründer Ninives, nach der Flut und vor Abraham lebte (1. Mose 10,8–12), also früher als 2200 v. Chr.<sup>22</sup> Nach dem biblischen Bericht ist dies zwar der Beginn des Städtebaus nach der Flut, jedoch nicht der erste Städtebau in der Geschichte der Menschheit. Bereits vor der Flut wurden Städte erbaut.<sup>23</sup> Der erste Städtebauer, der Impulsgeber für diesen Schritt vom nicht-sesshaften zum sesshaften Leben, ist Kain, der erstgeborene Sohn Adams und Evas (1. Mose 4,1f.). Mit dem kurzen, aber prägnanten Bericht der Bibel über Kain werden die Frühgeschichte der Menschen und die Herkunft der Städte in bemerkenswerter Weise beleuchtet.

<sup>21</sup> *dtv-Atlas zur Baukunst, Band 1*, München (dtv) 1983, S. 100.

<sup>22</sup> Als Geburtsjahr Abrahams wird von vielen 2166 v. Chr. angenommen; z. B. J. F. Walvoord, R. B. Zuck (Hrsg.), *Das Alte Testament erklärt und ausgelegt*, Band 1, Holzgerlingen (Hänsler Verlag) 1990; S. 108. Die Datierung der Flut ist ungewisser, nach traditioneller Auslegung wäre sie etwa im Jahr 2500 v. Chr. anzunehmen; z. B. S. A. Ellisen, *Von Adam bis Maleachi*, Dillenburg (Christliche Verlagsgesellschaft) 1991, S. 21f. oder R. Wiskin, *Das biblische Alter der Erde*, Holzgerlingen (Hänsler Verlag) 1994.

<sup>23</sup> Ob es möglich ist, von diesen Städten heute noch archäologische Überreste zu finden, ist derzeit wohl reine Spekulation.

Und der HERR sprach zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel? Und er sprach: Ich weiß es nicht. Bin ich meines Bruders Hüter? Und er sprach: Was hast du getan! Horch! Das Blut deines Bruders schreit zu mir vom Erdboden her. Und nun, verflucht seist du vom Erdboden weg, der seinen Mund aufgetan hat, um das Blut deines Bruders von deiner Hand zu empfangen! Wenn du den Erdboden bebaust, soll er dir fortan seine Kraft nicht geben; unstet und flüchtig sollst du sein auf der Erde! Und Kain sprach zu dem HERRN: Zu groß ist meine Strafe, dass ich sie tragen könnte. Siehe, du hast mich heute von der Fläche des Erdbodens vertrieben, und ich werde verborgen sein vor deinem Angesicht, und werde unstet und flüchtig sein auf der Erde; und es wird geschehen: Wer irgend mich findet, wird mich erschlagen. Und der HERR sprach zu ihm: Darum, jeder, der Kain erschlägt – siebenfach soll es gerächt werden. Und der HERR machte an Kain ein Zeichen, damit ihn nicht erschläge, wer irgend ihn fände. Und Kain ging weg vom Angesicht des HERRN und wohnte im Land Nod, östlich von Eden.

Und Kain erkannte seine Frau, und sie wurde schwanger und gebar Hanoth. Und er baute eine Stadt und benannte die Stadt nach dem Namen seines Sohnes Hanoth. Und dem Hanoth wurde Irad geboren; und Irad zeugte Mehujael, und Mehujael zeugte Methusael, und Methusael zeugte Lamech. Und Lamech nahm sich zwei Frauen; der Name der einen war Ada, und der Name der anderen Zilla. Und Ada gebar Jabal; dieser war der Vater der Zeltbewohner und Herdenbesitzer. Und der Name seines Bruders war Jubal; dieser war der Vater aller derer, die mit der Laute und der Flöte umgehen. Und Zilla, auch sie gebar, und zwar Tubalkain, einen Hämmerer von allerlei Schneidewerkzeug aus Kupfer und Eisen. Und die Schwester Tubalkains war Naama.

Und Lamech sprach zu seinen Frauen: Ada und Zilla, hört meine Stimme; Frauen Lamechs, horcht auf meine Rede! Einen Mann erschlug ich für meine Wunde und einen Jüngling für meine Strieme. Wenn Kain siebenfach gerächt wird, so Lamech siebenundsiebzigfach (1. Mose 4,9–24).

Adam und Eva hatten im Garten Eden den Lügen des Teufels mehr Vertrauen entgegengebracht als den Worten Gottes. Damit hatten sie das Ziel ihres Lebens verfehlt, hatten gesündigt. Die Folge der Sünde ist der Tod (1. Mose 2,17). Nach der nun unumgänglichen Vertreibung aus dem Paradies bekamen sie Kinder, von denen Kain, Abel und Seth namentlich genannt werden. Als Kain aus Eifersucht seinen Bruder Abel ermordete, wurde schlagartig deutlich, dass auch ihre Kinder Sünder sind.

Gott hatte Kain gewarnt (1. Mose 4,6), aber Kain hatte diese Warnung nicht ernst genommen. Nach der schrecklichen Tat sprach Gott das Urteil über ihn:

■ Unstet und flüchtig sollst du sein auf der Erde (1. Mose 4,12).

Aus diesem Bericht wird deutlich, dass eine unstete Lebensweise ein Gericht Gottes ist, eine Folge der Sünde. Denn der Mensch war eigentlich dazu bestimmt, stetig im Garten Eden oder, besser gesagt, in der Nähe Gottes zu leben. Der Garten Eden war versperrt, aber es gab die Möglichkeit, zu Gott umzukehren. Abel, Seth und weitere haben dies getan. Aber genauso wie Kain Gottes Warnung vor der Tat missachtet hatte, verwarf er wohl danach jeden Gedanken an Umkehr mit Bekenntnis seiner Schuld. Er ging weg vom Angesicht Gottes in das Land Nod (= Flucht) östlich von Eden – und wurde dort ein Städtebauer.

In den Städten, die Kain und seine Nachkommen bauten und bewohnten, findet man die zwei genannten Elemente einer Stadt wieder, das Sesshaftwerden und die arbeitsteilige Gesellschaft: metallverarbeitende Handwerker, aber auch noch Zeltbewohner und Herdenbesitzer. Man schuf eine Welt im Kleinen und füllte sie auch mit Musik und Dichtung. Dies alles aber – und das ist der entscheidende Punkt im biblischen Bericht über Kain – erfolgte fern vom Angesicht Gottes, mit anderen Worten: ohne Gott. Ja eigentlich sogar in bewusstem Aufbegehren gegen Gottes Urteil, unstet und flüchtig zu sein.<sup>24</sup>

---

<sup>24</sup> Vgl. Judas 11: „der Weg Kains“.



Der Städtebau wird somit zu einem Symbol für den Versuch vergänglicher Menschen auf einer verfluchten Erde ohne Gott eine lebenswerte Zivilisation zu schaffen. Es war der Versuch, das Urteil Gottes zu verdrängen. Damit werden Kains Städte zu einer Illustration dessen, was die Bibel oft „die Welt“ nennt. Nicht alles, was in diesen Städten geschah, war an sich verwerflich. Das Problem lag darin, dass es ohne Gott getan wurde. Und weil es ohne Gott geschah, ist dieser Versuch des Sesshaftwerdens, der Versuch, zur Ruhe zu kommen, von vornherein zum Scheitern verurteilt. Diese ersten Städte der Menschheit sind in der Flut untergegangen (1. Mose 6ff.; 2. Petrus 3,6), sie hatten keine Grundlagen.

### **1.3. Abraham und die Stadt, die Grundlagen hat**

Nach der Flut wurde die Erde erneut bevölkert. Das Wissen um die „Alte Welt“ war noch lebendig, die Idee der Stadt musste nicht neu erfunden werden. Das plötzliche Auftreten der städtischen Hochkulturen wird so verständlich.

Der erste namentlich genannte Städtebauer nach der Flut war Nimrod, der von Babel ausgehend unter anderem Ninive erbautete (1. Mose 10,8ff.). In seiner Zeit und danach gab es zweifellos eine größere Zahl weiterer Städte, wie z. B. Ur. Ausdrücklich als „Stadt“ werden in den biblischen Berichten dieser Zeit jedoch außer Ninive (und seinen Nachbarstädten) nur noch Babel (1. Mose 11,4), die Städte der Ebene Sodom und Gomorra (1. Mose 13,12ff.) und Zoar (1. Mose 19,22) genannt. Alle diese „Städte“, ob groß wie Ninive oder klein wie Zoar, verbindet eines – ihre Gründer oder Bewohner haben keine Beziehung zu Gott. Es sind Städte in der Tradition der Städte Kains.<sup>25</sup>

---

<sup>25</sup> Man kann in diesen Städten drei Charakterzüge finden: Ninive steht für eine selbstherrliche und äußerst gewaltbereite Macht; Babel steht für eine Macht, in der Religion von zentraler Bedeutung ist; die Städte der Ebene stehen für eine äußerst wohlhabende, aber pervers-dekadente Macht (vgl. auch J. N. Darby, *Synopsis of the Books of the Bible*, Vol. II, London (G. Morrish) o. J., S. 524). Hier soll es nur um Ninive gehen. Aber auch Babel, durch Daniel und seine Freunde, und Sodom und Gomorra, durch Lot, hat Gott nicht unbezeugt ins Gericht gebracht; zu Daniel in Babel z. B. J. Kroecker, *Daniel – Staatsmann und Prophet*, Giessen (Brunnen-Verlag) 2002; zu Sodom und Gomorra z. B. A. Steinmeister, *Abraham und Lot*, Lychen (Daniel Verlag) 2002.

Vor diesem Hintergrund wird die Beschreibung der Hoffnung und Sehnsucht Abrahams, Saras und ihrer Nachkommen Isaak und Jakob deutlicher:

Durch Glauben war Abraham, als er gerufen wurde, gehorsam, auszuziehen an den Ort, den er zum Erbteil empfangen sollte; und er zog aus, ohne zu wissen, wohin er komme. Durch Glauben hielt er sich in dem Land der Verheißung auf wie in einem fremden und wohnte in Zelten mit Isaak und Jakob, den Miterben derselben Verheißung; denn er erwartete die Stadt, die Grundlagen hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist. (...)

Diese alle sind im Glauben gestorben und haben die Verheißungen nicht empfangen, sondern sahen sie von fern und begrüßten sie und bekannten, dass sie Fremde und ohne Bürgerrecht auf der Erde seien. Denn die, die solches sagen, zeigen deutlich, dass sie ein Vaterland suchen. Und wenn sie an jenes gedacht hätten, von dem sie ausgegangen waren, so hätten sie Zeit gehabt, zurückzukehren. Jetzt aber trachten sie nach einem besseren, das ist himmlischen. Darum schämt sich Gott ihrer nicht, ihr Gott genannt zu werden, denn er hat ihnen eine Stadt bereitet (Hebräer 11,8–10.13–16).

Diese „Stadt, die Grundlagen hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist“, ist aus der Perspektive Abrahams und seiner Zeitgenossen wohl primär Jerusalem, die spätere Hauptstadt Israels<sup>26</sup>, vor allem aber Standort des Hauses Gottes, die Stadt des großen Königs (Psalm 48,3). Darüber hinaus weist der Hebräerbrief hin auf die „Stadt des lebendigen Gottes, das himmlische Jerusalem“ (Hebräer 12,22).<sup>27</sup>

Als Abraham dem Ruf Gottes folgte und aus seiner Heimatstadt Ur in Chaldäa auszog und über Haran nach Kanaan zog (1. Mose 11,27–12,6), gab er das sesshafte Leben auf und wurde

<sup>26</sup> In der Begegnung mit Melchisedek, „König von Salem“ und „Priester Gottes, des Höchsten“, findet Jerusalem vermutlich erstmals Erwähnung, wird aber hier noch nicht ausdrücklich als „Stadt“ bezeichnet (1. Mose 14,17ff.). Für die Gleichsetzung Salem = Jerusalem siehe Psalm 76,3.

<sup>27</sup> Zur Geschichte Jerusalems z. B. W. J. Ouweneel, *Die Zukunft der Stadt des großen Königs, Neustadt* (Ernst-Paulus-Verlag) 1989.

praktisch ein nomadisierender Hirte. Dieser Schritt Abrahams ist auch in seiner Zeit damals etwas äußerst Ungewöhnliches gewesen:

Für die urbanen Babylonier bedeutete allein Stadtleben zivilisiertes Leben. Der Nomade, der, wie es in einer literarischen Komposition des 2. Jahrtausends heißt: „in Zelten Wind und Regen ausgesetzt lebt“, (...) „rohes Fleisch isst“ und „wenn er stirbt, nicht ordentlich begraben wird“, wurde verachtet.<sup>28</sup>

Abraham ging im übertragenen, nicht unbedingt im geographischen Sinn den zu Kain entgegengesetzten Weg. Er kam aus der Gottesferne – seine Familie diente in Ur falschen Göttern (Josua 24,2f.) – in Gottes Nähe – sein Leben in Kanaan wurde vom Altar geprägt (zuerst 1. Mose 12,7f.). Dort in Kanaan wartete er, so macht es der Rückblick des Hebräerbriefes deutlich, bis Gott ihm eine neue Stadt bereitete. Im Blick auf die Geschichte der Städte ist damit der symbolische Kontrast definiert: hier Jerusalem bzw. das himmlische Jerusalem als die von Gott gebaute Stadt mit Grundlagen, dort die von Menschen ohne Gott und damit ohne Grundlage gebauten Städte. Dieser Kontrast besteht bis heute, denn

■ wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir (Hebräer 13,14).

Dieser Kontrast ist keineswegs überwiegend eine friedliche Koexistenz, es ist überwiegend ein Konflikt. Ein Konflikt, in den jeder Mensch hineingestellt ist und wo er sich entscheiden muss.

Eine der Städte, an der dieser Konflikt äußerst deutlich wird und sich über viele Jahrhunderte hinzieht, ist Ninive.

---

<sup>28</sup> M. Jursa, a.a.O., S. 49f. (und 64f.).

## **Alte und neue Welten**

Irgendwie steckt das in uns drin: der Wunsch, mal selbst eine Welt nach eigenen Vorstellungen zu schaffen. Kain hat Städte gebaut. Wir bauen als Kinder kleine Welten mit Lego, Playmobil, Puppenhäusern ... die ältere Generation später Modell-eisenbahnwelten, die jüngere Generation virtuelle Welten im Netz. Unser Leben ist wie eine kleine Welt in einer großen Welt. Der Übergang zwischen Spiel und Wirklichkeit ist fließend; manche Leute gehen in der virtuellen Welt, im „Second Life“, total auf, leben mehr dort als hier.

In welcher Welt lebe ich? Der Herr Jesus Christus hat über seine Jünger einmal gesagt: In der Welt, aber nicht von der Welt (Johannes 17). Glaube ich Ihm, dann bin ich somit in ein Spannungsfeld hineingestellt, dessen praktische Umsetzung jede Generation von Christen gegenüber ihrer jeweils andersartigen Umwelt neu finden muss. Dazu gehören auch all diese Fragen, was ein Christ vom Angebot dieser Welt(en) noch oder nicht mehr mitmachen „darf“.

Mir ist bei diesem Thema einmal die Argumentation des Johannes in seinem 1. Brief wichtig geworden. Wenn er dort junge Christen auffordert: „Liebt nicht die Welt“ (1. Johannes 2,14ff.), dann begründet er dies dort vor allem damit, dass die Dinge dieser Welt „nicht vom Vater“ sind und dass der, der den Willen Gottes tut, „in Ewigkeit bleibt“. Dies ist etwas ganz anderes als die Frage nach dem „Was darf ich (noch)?“ Es ist die Aufforderung, das eigene Leben aus der Perspektive des „Vaters“ zu sehen, was Er Gutes für mich will, und der „Ewigkeit“, was für mich selbst und andere Bestand hat.

Das führt direkt wieder Jahrtausende zurück zu Kain und zu Abraham, dem Vater der Gläubigen, der die Stadt erwartete, die Grundlagen hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist. Wir müssen uns entscheiden, für welche Welt wir leben wollen.